

## Minutenandacht vom 2.2.2022

### „Die unendliche Barmherzigkeit Gottes“

von Helene Miklas

*Lobe den Herrn, meine Seele*

*Und was in mir ist, seinen heiligen Namen.*

*Lobe den Herrn meine Seele*

*Und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.*

So beginnt Psalm 103. Die meisten von euch kennen ihn.

Das Hohelied der Barmherzigkeit Gottes, so heißt es in der Überschrift.

Und der Psalm ist voll von den guten Taten Gottes.

Aber letzte Woche las ich die Verse 15-17 als Tageslosung.

Und die Worte kamen mir hart an:

*Das Menschlein ist in seinem Leben wie Gras,*

*es blüht wie eine Blume auf dem Felde,*

*wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da*

*und ihr Ort kennt sie nicht mehr.*

*Die Gnade aber des Herrn währt von Ewigkeit zu Ewigkeit*

*über denen, die ihn fürchten.*

In meiner Umgebung ist in der letzten Zeit nämlich viel an Krankheit aufgebrochen.

bei Nachbarn, bei Freunden und Freundinnen.

Coronabedingt, nicht Corona bedingt.

Plötzlich und ernst, lebensbedrohend.

Sie alle erleben die Fragilität des Körpers und des Lebens.

Das Versehrtsein des Körpers.

Ich lebe mit ihnen mit.

Das Bild vom Gras und von der blühenden Blume aus dem Psalm greift diese bittere Realität auf.

Wie schön sie auch sind: Sie sind fragil. Der Wind kann sie auslöschen.

und es ist nicht mehr sichtbar, wo sie waren.

Harsch ist das Bild,

vor allem das Ausgelöschtsein.

Ihr Ort kennt sie nicht mehr.

Die Töne vom Requiem von Brahms kommen mir in den Sinn.

*„Denn alles Fleisch, es ist wie Gras*

*und alle Herrlichkeit des Menschen*

*wie des Grasses Blumen.*

*Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen“*

Aber ist es dann nicht fast wie Hohn,

Wenn in Psalm 103 gleich anschließend von Gottes Gnade die Rede ist,  
die von Ewigkeit zu Ewigkeit währt?

Wie passt das denn – hineingesprochen in unsere Vergänglichkeit?

In unserer fragilen Realität?

Hat Gott es da nicht ein bisschen zu „gnädig“ (auf wienerisch?)  
Er scheint mir hier so unnahbar,  
so weit weg von unserem vergänglichen Erleben.

Und doch...

Es lohnt sich ein Innehalten, einen zweiten Blick auf das Wort Gnade.

„Chesed“, heißt es auf Hebräisch, so lese ich es.

Absolute Liebe ohne Gegenleistung

Güte, Barmherzigkeit, Treue.

Und das Wort hat den tiefen Sinn von uneingeschränktem Zugewandtsein,  
das immer mit einem Handeln verbunden ist.

Gottes Gnade ist also nie freischwebend,

sondern den Menschen zugewandt.

Das heißt aber auch:

Wenn wir unseren Ort verlieren, so bleibt er aber für Ihn bestehen.

Wir sind für Ihn einzigartig, bei unserem Namen gerufen,

in seine Hand geschrieben,

unauslöslich. In ihm leben, weben und sind wir, heißt es in der Apg 17.

Also doch ein Hohelied der Barmherzigkeit?

Ja!

Und ich kann mit der Zusage und dem Trost von Vers 4 und 5 schließen:

*„Der dein Leben vom Verderben erlöst,  
der dich krönst mit Gnade und Barmherzigkeit,  
der deinen und fröhlich macht  
und du wieder jung wirst wie ein Adler.“*

Amen